

WB02

Westfalen-Lexikon

Städte der Grafen von Ravensberg

Es gab eine Zeit, da residierte in Ostwestfalen das Adelsgeschlecht der Grafen von Ravensberg. Ihre Besitzungen in der Gegend waren jedoch verstreut. Um ihre Herrschaft auszubauen, gründeten sie um 1200 mehrere Städte, über die sie alleine verfügen konnten. Aus Cleve, heute ein Ortsteil von Borgholzhausen, wurde zwar nie eine blühende

Stadt. Bielefeld, wahrscheinlich 1214 von den Grafen gegründet, war hingegen ein erfolgreiches Projekt, das bald mehrere Tausend Einwohner zählte. Die Grafen residierten später auch in der nahen Sparrenburg. 1346 starb mit Bernhard von Ravensberg allerdings der letzte Graf aus. Die Grafenschaft wurde anschließend aus Düsseldorf regiert.

Weise Worte

„Jeder dumme Junge kann einen Käfer zertreten. Aber alle Professoren der Welt können keinen herstellen.“

Arthur Schopenhauer (1788–1860) war ein deutscher Philosoph. Er sah sich als Schüler Immanuel Kants und vertrat als einer der ersten deutschsprachigen Philosophen die Idee, dass der Welt ein irrationales Prinzip zugrunde liege.

Kopf des Tages

Das Klinikum Lippe stellt die Weichen für die Zukunft: Univ.-Prof. Dr. Christine Dierks hat am 1. April die Leitung der Klinik für Hämatologie und Internistische Onkologie übernommen, die künftig als Universitätsklinik der Bielefelder Medizin fakultät geführt wird. Dierks tritt die Nachfolge von Prof. Dr. Frank Hartmann an, der die Ab-

teilung über viele Jahre prägte. Mit Christine Dierks gewinnt das Klinikum Lippe eine ausgewiesene Expertin für moderne Krebsmedizin. Ihre Schwerpunkte reichen von Tumorimmunologie über CAR-T-Zelltherapien bis hin zur Diagnostik mit Künstlicher Intelligenz. Sie war kommissarische Leiterin der Hämato-Onkologie an der Universitätsklinik Halle und bringt umfangreiche Erfahrung aus Klinik, Forschung und internationaler Zusammenarbeit mit. Bei ersten Besuchen in Lemgo und Bielefeld sagte Dierks: „Ich freue mich sehr darauf, gemeinsam mit dem Team neue Wege in der hämato-onkologischen Versorgung zu gehen. Forschung und moderne Therapie sollen bei uns Hand in Hand arbeiten – immer mit dem Ziel, Patientinnen und Patienten bestmöglich zu unterstützen.“



Christine Dierks Foto: Uni Bielefeld

Reingeklickt

Schützenvereine müssen sich an die veränderten Bedürfnisse der Gesellschaft und die steigenden Kosten anpassen. Was das konkret bedeuten kann, haben

15 Schützenvereine vor Kurzem in Warburg besprochen. Der Bericht dazu steht auf unserer Website, die auch per QR-Code erreichbar ist.



Folgen Sie uns auf



Nachrichten

Streit um die „Bang Boom Bang“-Figuren

BOCHUM/PADERBORN (dpa). Wer hat die Ruhrpotttypen Keek und Schlucke aus der kultigen Gaunerkomödie „Bang Boom Bang“ erschaffen? Mit dieser Frage hat sich das Landgericht Bochum nach einer Urheberrechtsklage der Macher des Films auseinandergesetzt. Regisseur Peter Thorwarth sowie die Produktionsfirma der 1999 erschienenen Kultkomödie hatten einen Hersteller für medizinisches Cannabis auf Schadenersatz in Höhe von mehr als 400.000 Euro verklagt – weil dieser ungefragt Kultfiguren aus dem Film nutzte. Die Chancen, dass die „Bang Boom Bang“-Macher entschädigt werden, stehen gut: Man sei in vielversprechenden Vergleichsverhandlungen, zitierte ein Gerichtssprecher die beteiligten Parteien. Die Richterin hatte zuvor klargestellt, dass sie Verletzungen

des Urheberrechts sieht. Der Cannabishersteller aus Paderborn hatte den 15-minütigen Werbefilm im vergangenen Jahr veröffentlicht. Die Macher des Originals sehen darin ihre Urheberrechte verletzt und verklagten die Pharmafirma. Sie wollen zudem erreichen, dass die Werbung – die nicht mehr im Netz abrufbar ist – nie mehr gezeigt werden darf. Zudem fordern sie mehr als 400.000 Euro von dem Cannabis-Hersteller – 255.000 als nachträgliche Lizenzgebühr sowie 150.000 Euro wegen der Verletzung des Urheberpersönlichkeitsrechts. Die Richterin hatte laut Gerichtssprecher bereits deutlich gemacht, dass die Kläger recht bekommen könnten: Die Beweisaufnahme habe ergeben, dass der Regisseur an der Erschaffung der Figuren beteiligt gewesen sei.



Avas Epilepsie ist ein ständiger Begleiter der Familie aus Bielefeld. Seit einigen Jahren haben sie jedoch tierische Unterstützung: Assistenzhund Groot.

Foto: Thomas F. Starke

Goldendoodle unterstützt bei der Betreuung: Mädchen aus Bielefeld leidet am unheilbaren Dravet-Syndrom

Assistenzhund Groot schlägt Alarm, bevor Ava (5) einen Anfall bekommt

Von Lisa Harms

BIELEFELD. Schon seit der Geburt hat Ava (5) das Dravet-Syndrom, eine schwere genetische Form der Epilepsie. Dadurch ist sie rund um die Uhr auf Betreuung angewiesen. Unterstützung bekommen die Eltern von Assistenzhund Groot – er spürt Avas Anfälle vor allen anderen.

„Seit Januar haben wir viele schlechte Phasen“, sagt Inga, Avas Mutter. Die Familie lebt in einem Haus mit Garten im Bielefelder Norden. Ava liebt es, im Garten zu spielen und zu schaukeln, doch ihre Eltern können sie nicht aus den Augen lassen. Zu groß ist die Gefahr, dass das Mädchen bei einem Anfall stürzt und sich verletzt. Am Tag erleidet Ava bis zu 60 kleinere epileptische Anfälle, einen größeren Anfall hat sie mindestens einmal pro Woche, manchmal aber auch mehrere an einem Tag oder an mehreren Tagen hintereinander. Durch die Erkrankung ist Ava entwicklungsverzögert und hat eine Ataxie – also eine Störung der Bewegungskoordination.

Dadurch ist das Mädchen manchmal etwas wacklig auf den Beinen, auch das Sprechen fällt ihr schwer. „Grundsätzlich verstehen wir sie aber sehr gut“, sagt Inga. Manchmal brauchen die Eltern eine Weile, bis sie wissen, was Ava wirklich sagen möchte. Und zu sagen hat die Fünfjährige meistens eine Menge: „Ava weiß genau, was sie braucht und was sie will.“ Die Betreuung des Kindes leisten die Eltern fast ausschließlich allein. Mama Inga arbeitet als selbstständige Illustratorin, Papa Mauro ist Lichttechniker. Obwohl Inga die meiste Zeit zu Hause ist, musste Mauro seine Arbeitsstunden reduzieren. „Mit Ava haben wir einen 24-Stunden-Job“, sagt Mauro. Denn ihre Anfälle seien meistens unvorhersehbar, außerdem reagiere Ava auf eine Vielzahl von Triggern wie etwa Müdigkeit, Infekte, Wut oder Hunger sowie optische Reize wie Licht oder Muster.

Vor einigen Jahren recherchierten Inga und Mauro, wie

sie ihre Tochter unterstützen können. Für Ava wünschen sie sich ein selbstständiges Leben, mehr Unabhängigkeit von den Eltern. „Noch findet sie uns toll, aber irgendwann ist das vielleicht nicht mehr immer so“, sagt Inga. Bei der Recherche stößt sie dann auf die Möglichkeit, Hunde zum Epilepsiewarnhund auszubilden zu lassen. Also meldet sich Inga bei einer Hundetrainerin – erst mal nur aus Interesse. Doch aus dem Interesse wird schnell mehr: Die Trai-

»Groot ist extrem feinfühlig, das ist Fluch und Segen zugleich«

Avas Mutter Inga

nerin vermittelt die Familie an eine Kollegin, die zufällig noch einen solchen Hund abzugeben hat: Groot. Zu diesem Zeitpunkt ist der Goldendoodle drei Monate alt, zum Assistenzhund ausgebildet wurde er noch nicht. Aber er sei charakterlich und rassetypisch geeignet, heißt es damals.

Als Inga, Mauro und Ava zu der Züchterin fahren, um Groot kennenzulernen, erleidet das Mädchen vor Ort einen epileptischen Anfall. Ab diesem Moment ist das Schicksal der Familie besiegelt, erzählt Inga: „Groot ist nicht mehr von Avas Seite gewichen.“ Anstatt sich erst mal nur einen Assistenzhund anzusehen, nimmt die Familie Groot gleich mit nach Hause. Ohne zu zögern steigt der Hund ins Auto. Heute wissen Inga und Mauro: Groot hat sich Ava ausgesucht. Damit Groot offiziell als Assistenzhund ausgebildet werden und Ava auch in öffentliche Gebäude, Schulen und Flugzeuge begleiten dürfte, muss die Familie viel mit ihm trainieren. Unterstützt wird sie dabei von zwei Hundetrainerinnen aus Hannover und Bielefeld. „Wir haben von Anfang an viel Kontakt mit den Trainerinnen gehabt“, sagt Inga. Eine der Trainerinnen ist auf Assistenzhunde

spezialisiert, die andere lehrt Groot Grundgehorsam.

Als Groot mit etwa einem Jahr in die Pubertät kommt, pausiert die Familie die Ausbildung. Unter fremden Leuten und in ungewohnter Umgebung ist Groot unruhig, kommt schlecht zur Ruhe. Auch an der Leine zu gehen, fällt dem Goldendoodle schwer. „Wir und Groot brauchen die Zeit“, meint Inga. Der Hund ist so sensibel, dass eine Vielzahl an Reizen ihn schnell stressen können. Denn Groot kann spüren, wenn der Sauerstoffgehalt in Avas Blut sinkt. Er schlägt auch an, wenn Inga Migräne bekommt: „Groot ist extrem feinfühlig, das ist Fluch und Segen zugleich.“ Doch es gibt ein weiteres Problem: Die Prüfung zum zertifizierten Assistenzhund könnte Groot aktuell gar nicht abschließen. Seit 2023 gilt in Deutschland die Assistenzhundverordnung. Sie besagt, dass ausschließlich zertifizierte Assistenzhunde ausgebildet werden können. Das Problem: In Deutschland gibt es aktuell keine solche zertifizierte Ausbildungsstätte.

Da die offizielle Ausbildung momentan sowieso auf Eis liegt, kann die Familie in Ruhe mit Groot trainieren. Zu

Hause klappt der Umgang mit dem Hund sowieso problemlos, erklären Inga und Mauro. Hier hat Groot den ganzen Tag ein Auge auf Ava, besonders wenn die Eltern gerade mal nicht aufmerksam sind. „Es ist ihm schon wichtig, im Blick zu haben, wo wir sind“, sagt Inga. Durch Bellen warnt Groot, noch bevor Ava einen Anfall bekommt. Manchmal schlägt er Minuten, manchmal Stunden vorher an. Doch Groots Arbeit geht weit darüber hinaus: Für Ava ist er ein Freund. Der große Goldendoodle unterstützt das Mädchen auch beim Gehen, hat sie schon einige Male aufgefangen, wenn sie gestürzt ist. Ava revanchiert sich, indem sie Groots Essen zubereitet. Zugleich ist sie streng in der Hundeerziehung, findet Inga. So schiebt Ava Groot konsequent beiseite, wenn es ihr zu viel wird. Und wenn Groot besonders unruhig ist, lässt sich Ava davon erst recht nicht aus der Ruhe bringen.

Inga und Mauro hoffen, dass Groot Ava eines Tages in die Schule begleiten kann. Alleine in den Kindergarten gehen kann Ava noch nicht, dahin wird sie noch von einer Betreuerin und einem Elternteil begleitet. Welche Schulform Ava besuchen kann und

wie intensiv sie dann begleitet werden muss, können die Eltern heute noch nicht einschätzen. Das sei bei Dravet-Patienten sehr unterschiedlich, wie Inga von anderen Eltern betroffener Kinder weiß. Auch für die Eltern wäre es eine Erleichterung, wenn Ava eines Tages „allein“ zur Schule gehen könnte. Zwar kommt zweimal pro Woche für zwei Stunden eine spezialisierte Freizeitbetreuung zu Ava, darüber hinaus bewältigen Inga und Mauro die Pflege ihrer Tochter aber allein. Inga hat durch Avas Erkrankung ihren damaligen Job verloren, auch Mauros Arbeitgeber kommt der Familie nur mühselig entgegen. „Viele tun immer familienfreundlich, sind es aber nicht“, sagt Inga. „Meine Selbstständigkeit ist viel leichter mit der Pflege vereinbar.“

Was immer bleibt: Die finanzielle Unsicherheit. Neben dem Pflegegeld könne die Familie nur noch Verhinderungspflege beantragen, das reiche aber nicht aus, um eine ausgebildete Betreuungskraft zu bezahlen. Auch Groots Ausbildung ist teuer. „Die Betreuung von Ava ist gar nicht das Problem, sondern das Drumherum“, sagt Inga. Sie wünscht sich mehr Sichtbarkeit von Kindern mit chronischen Erkrankungen und Behinderungen sowie mehr Verständnis für pflegenden Eltern und Angehörige.

Dafür kämpft Inga auch mit ihrer Arbeit: Als „Frau Inga malt“ illustriert sie Postkarten, Bücher und andere Produkte und verkauft sie über ihre Website. Für ihre Tochter hat sie das Bilderbuch „Ava und Groot“ geschrieben, das die Geschichte der ungleichen Freunde erzählt und zugleich kinderfreundlich über Epilepsie aufklärt. In ihren Illustrationen malt Inga auch immer wieder bewusst Menschen, Tiere und Kinder mit Behinderungen. Unterstützt wird sie dabei auch von Tochter Ava, die die künstlerische Ader geerbt hat. Ingas aktuelles Projekt: ein Freundschaftsbuch, das auf Vielfalt setzt und Raum für die Kreativität der Kinder lassen soll.



Täglich bereitet Ava Groots Futter zu – und der Hund wartet. Foto: privat